

FN-Umfrage: Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens äußern sich, wie sie durch Corona kommen und was sie am meisten vermissen / Impfung für alle ein Silberstreif am Horizont

# „Jetzt muss ich dringend wieder auf die Piste“

Wie gehen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit Corona um? Was fehlt ihnen am meisten? Die FN haben sich mal umgehört.

Von Klaus T. Mende

Odenwald-Tauber. Die zweite Welle hat Deutschland mit voller Wucht getroffen, die angelaufene Impfkampagne gibt zwar vorsichtigen Anlass zu Optimismus. Doch bis alles überstanden ist, bedarf es noch etwas Stehvermögen. Die FN haben sich bei Prominenten erkundigt, wie sie mit der Pandemie umgehen.

„Glücklicherweise gesund, achtsam, aber nicht ängstlich und kämpferisch gegen das Virus – und rund um die Uhr im Einsatz für den schwer gebeutelten Fußballsport“, beschreibt **DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch** die Lage. Gemeinsam, solidarisch, geduldig, vorausschauend und mit Zuversicht im Hier und Jetzt sowie bestmöglich zu leben, „damit das Morgen und unser normales Leben schnellstmöglich zurückkommt“, so seine Devise. Ihm fehlten vor allem, Freunde rief zu treffen, Fußballspiele mit Fans, Reisen und Feste.

Für **Dr. Michael Hafner, Leiter automatisiertes Fahren bei Daimler-Benz**, sei Corona in vielen Belangen herausfordernd. Er und seine Familie versuchten, das Beste aus der Situation zu machen, und pflegten Kontakte vermehrt via Video, E-Mail oder Telefonate. „Mein Blick geht immer nach vorn und ist von einem ‚Wir schaffen das‘ geprägt“, meint er. Die Impfung helfe, „dass wir gemeinsam durchhalten, denn es ist damit Licht am Ende des Tunnels zu sehen“.

**Lutz Wagner, Mitglied der DFB-Schiedsrichter-Kommission**, will in Sachen Corona „negativ bleiben, aber positiv denken“ – so vorsichtig wie nötig und so optimistisch wie möglich. Er profitiere davon, aufgrund von DFB-Terminen mehrfach getestet zu werden. In seiner Familie habe es bislang einen positiven Befund gegeben – bereits im Mai 2020. Der 57-Jährige hofft auf einen baldigen Cut, denn „mir fehlen zwischenmenschliche Kontakte bei gemeinsamen Veranstaltungen und Unternehmungen mit Freunden und Kollegen – und natürlich Fußball in vollen Stadien“.

„Menschen haben das vergangene Jahr sicherlich ganz unterschiedlich erlebt. Die Pandemie und die damit einhergehenden Unsicherheiten und Einschränkungen haben möglicherweise verängstigt oder verstört. Eventuell haben die neu gewonnenen Eindrücke aber auch zu grundsätzlichen Neubewertungen geführt. Wo stehe ich eigentlich im Leben? Wo will ich hin?“, findet die ehemalige **Bundesliga-Schiedsrichterin Bibiana Steinhäus**. Sie scheine der zweiten Kategorie anzugehören, denn „ich habe für mein Leben eine wegweisende Entscheidung getroffen. Ich habe meine Schiedsrichterlaufbahn auf dem Platz nach 26 Jahren beendet, aber unterstützte die Kollegen weiterhin als Videoassistentin. Definitiv ein Perspektivwechsel“.

Sie sei ein sehr positiver Mensch. „Sprichwörtlich ist mein Glas immer halbvoll.“ Und sie versuche immer, die Möglichkeiten und Chancen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung zu rücken, ohne Schwierigkeiten zu negieren. „Menschen, die in dieser besonderen Zeit ungläublich kreativ waren, haben mich begeistert. Von ihrem Drive habe ich mich gern anstecken lassen.“ Zupackend hätten sie sich auf neue Wege gewagt, sich mit viel Vertrauen Unbekanntem genähert

und gemäß des Mottos „trail and fail“ Mut zu Fehlern gehabt und dabei Großartiges geleistet. „Ich hoffe, dass bald unsere gewohnte Normalität zurückkehrt.“



Gemeinsam durch die Pandemie: Zuversicht und Optimismus verströmen wollen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in einer Umfrage der Fränkischen Nachrichten. Die Impfkampagne sei für die ein Silberstreif am Horizont im Kampf gegen das Virus.

„Ich bin bisher Gott sei Dank unbeschadet durch Corona gekommen“, sagt **SWR-Moderatorin Tatjana Geßler**. Sie sei nur zehn Tage in Quarantäne gewesen, da sie einen KI-Kontakt gehabt habe. Einige Bekannte und Freunde hätte es aber erkrankt – teilweise mit Spätfolgen. Sie wolle auch in der kommenden Zeit „vorsichtig sein, die AHA-Regeln einhalten und Rücksicht nehmen“. Sie hoffe bald wieder auf Umarmungen, Treffen mit Freunden und ihrem Vater, auf Proben und Konzerte mit ihrer Band, Kultur – und einiges mehr. „Aber es gilt jetzt einfach, die Füße still zu halten und Zuhause zu bleiben.“

**Alfred Hettner, Leiter des Aufnahmestudios des ZDF-Klassikers „Aktenzeichen XY ungelöst“**, hat Corona bislang getrotzt. „Meine Familie und ich sind bisher gut durch die Krise gekommen. Alle sind gesund geblieben, obwohl meine Frau, meine Töchter und Enkelkinder ständige den bekannten Risiken in öffentlichen Verkehrsmitteln, am Arbeitsplatz und in der Schule ausgesetzt waren.“ Deshalb habe man sich auch sehr gefreut, dass „wir sozusagen regelkonform den ersten Weihnachtstag gemeinsam haben verbringen können“.

Um auch künftig gegen sämtliche Eventualitäten gewappnet zu sein, „passe ich auf und unterlasse alles, was nicht erlaubt ist. Ich tue aber alles, was irgendwie möglich ist, was gestattet ist und ich gerne tun

möchte. Und ich hoffe täglich, dass möglichst bald wieder unsere gewohnte Normalität zurückkehrt.“

Hettner bezeichnet sich selbst als „sehr lebens- und unternehmungslustigen Menschen“. Damit fehle ihm seit März 2020 sehr viel – die persönliche Freiheit, die regelmäßigen sozialen Kontakte mit Freunden und Bekannten, die Besuche von Events (Fußball, Eishockey, Konzerte), ebenso die Sicherheit zur Planung einer Reise sowie ein spontaner Gaststättenbesuch. „Na ja, so la la“, habe er bisher die Krise absolviert, teilt **Wolfgang Bosbach** mit. „Bei bundesweit 79 abge-

sagten Veranstaltungen hatte ich ab März plötzlich viel freie Zeit“, so der populäre CDU-Politiker. Zeit für die Familie, für das Abarbeiten alter Akten und Zuschriften in den Büros – und sogar für die schönen Dinge des Lebens. „Nun aber hatte ich lange genug Freizeit, jetzt muss ich wieder dringend auf die Piste.“

Als positiv denkender Zeitgenosse könne er, **Wolfgang Bosbach**, seinen Mitmenschen in diesen Monaten mit auf den Weg geben, „nie an Dingen verzweifeln, die man nicht ändern kann, und immer versuchen, aus einer schwierigen Situation das Beste zu machen“. Deswegen sei er guter Dinge, vielleicht bald wieder all die schönen Dinge tun zu können, die ihm so abgingen: die fröhliche Unbefangenheit im Umgang mit Freunden, Bekannten und allen anderen, die ihm begegnen, der spontane Besuch im Kino oder Theater, in der Kneipe oder im Restaurant, Sport in allen Variationen „und das Reisen, ohne dabei 25 Vorschriften beachten zu müssen“.

Für den ehemaligen Stuttgarter Regierungspräsidenten und jetzigen **Hauptgeschäftsführer der IHK-Region Stuttgart, Johannes Schmalz**, ist der Erhalt der Gesundheit der allerwichtigste Aspekt. „Persönlich sind meine Familie und ich sehr gut durch die gefährliche Zeit gekommen. In der Industrie- und Handelskammer hatten wir gleich Mitarbeiter mit Corona, zum Glück haben es alle gut überstanden“, erklärt er gegenüber unserer Zeitung.

Am meisten fehlten ihm die persönlichen Begegnungen, denn „die vielen Videokonferenzen können das nicht ersetzen“, meint **Schmalz** abschließend.

**Wolfgang Grupp, Chef des Sport- und Freizeitbekleidungs Herstellers Trigema**, blickt auf jene Zeit zurück, als sein Unternehmen bereits im März 2020 alle Geschäfte schließen musste. Theoretisch wären durch diese Entscheidung 50 Prozent des Umsatzes weggebrochen. „Aber mich bringt nichts so schnell aus der Ruhe“, denn er wurde angefragt, ob sein Unternehmen Maschinen fertigen könne. Da er seine Mitarbeiter beschäftigen wolle, habe man mit einer Klinik eine Maske entwickelt, von der 2,3 Millionen Stück produziert wurden. Deswegen sei man wirtschaftlich bisher gut durch Corona gekommen. Er persönlich habe trotz seiner 78 Jahre keinerlei gesundheitliche Probleme, schwimme jeden Morgen im Freien, nehme nie Tabletten und müsse nicht zum Arzt. Er könne nicht klagen. „Probleme sind ohnehin nicht zum Klagen, sondern zum Lösen da.“

Ob er mit allen Entscheidungen der Regierung einverstanden ist, stehe auf einem anderen Blatt. All jene, die bestimmen müssten, hätten es nicht leicht. Im Nachhinein daran Kritik zu üben, sei keine Kunst. „Ich halte mich an die Regeln, die haben bisher gut gepasst.“ Denn Deutschland stehe im Vergleich zu anderen Ländern nicht ganz so schlecht da. Und er hoffe, dass dies so bleibe, damit das Land vorwärtskomme.

Ob ihm etwas besonders fehle? „Ich bin nicht so anspruchsvoll, kann mich allein beschäftigen. Für mich sind meine Familie und meine Firma immer an erster Stelle standen. Und das hat man mir nicht genommen“, sagt der Unternehmer. Vieles laufe auch bei ihm über Skype, das sei nicht so angenehm. „Aber ich passe mich an, mir fehlt nichts.“ Dennoch möchte er diese Situation nicht die kommenden zehn Jahre haben. „Ich freue mich, wenn es bald wieder normal ist.“

Im persönlichen Umfeld des **bayerischen Top-Kabarettisten Wolfgang Krebs (Edmund-Stoiber-Double)** seien bereits einige an Corona erkrankt. Man bekomme Respekt von der Krankheit, wenn man selbst Fälle kenne. „Ich habe Angst, selbst zu erkranken, weil ich in meinem Beruf eine gute Lunge und ein kräftiges Stimmvolumen brauche. Für die Arbeit auf der Bühne muss man absolut fit sein.“ Natürlich sei es finanziell eine Herausforderung, „aber ich habe schon schlimmere Zeiten erlebt“. Das Wichtigste sei für ihn, die Freude

nicht zu verlieren, und sich von nichts provozieren zu lassen. „Die Spaltung unserer Gesellschaft muss überwunden werden, indem wir

„Probleme sind ohnehin nicht zum Klagen, sondern zum Lösen da.“

mehr miteinander reden und nicht alles anonym übers Internet austragen“. Soziale Medien seien ein Irrweg und würden zunehmend eine Bedrohung des Zusammenlebens. Sehnsucht habe Krebs vor allem nach seinem Publikum. Natürlich gebe es noch Fernsehen und Radio, für das er arbeite. „Aber Auftritte sind verboten – und mir fehlen die Abende, an denen 500 Leute in einem Raum mir auf der Bühne gegenüberübersäßen“. Kein Streaming im Internet oder BR-Fernsehen habe bei zu einer Million Zuschauer bundesweit, „aber mir ist der persönliche Kontakt zum Publikum lieber“.

Alle Persönlichkeiten, die sich an der Umfrage beteiligt haben, waren in letzter Zeit Gegenstand der FN-Berichterstattung.

Elf klare Plädoyers für die Corona-Schutzimpfung

**Dr. Rainer Koch:** „Ohne Impfungen gäbe es lange Zeit kein Zurück in das Leben, das wir kennen und lieben. Ich will zurück – so schnell wie möglich.“

**Dr. Michael Hafner:** „Ich sehe die Impfung als große Chance, dass wir damit die Pandemie überwinden. Wenn wir die vielen Toten und Folgeschäden durch Corona in Relation zur Impfung betrachten, ist für mich glasklar, dass ich mich impfen lasse.“

**Lutz Wagner:** „Ich lasse mich impfen – um mich zu schützen, aber auch, um damit anderen Schutz zu geben.“

**Alfred Hettner:** „Zum jetzigen Zeitpunkt sehe ich die Impfung als echte Chance zur Überwindung der Pandemie. Natürlich wurde der Impfstoff unter großem Zeitdruck erstellt und man kann dadurch nicht alle Risiken abschließen. Sollte es aber keine nachteiligen Auswirkungen geben, werde ich mich impfen lassen.“

**Wolfgang Bosbach:** „Selbstverständlich werde ich mich impfen lassen. Ich kenne bis jetzt kein einziges überzeugendes Argument dagegen.“

**Johannes Schmalz:** „Ich lasse mich impfen, sobald ich an der Reihe bin. Nur mit den Impfungen gewinnen wir unser Leben zurück. Im Interesse unserer Wirtschaft, die sehr unter dem Lockdown leidet, hoffe ich, dass bis ins Frühjahr hinein alle Impfpflichten geimpft sind. Sofern genügend Impfstoff da ist, kriegen wir das hin.“

**Bibiana Steinhäus:** „Ich bin sehr dankbar, dass Forschung und Medizin mit vereinten Kräften in so kurzer Zeit einen Impfstoff entwickeln konnten. Natürlich ist es eine persönliche Entscheidung jedes Einzelnen, ob er sich impfen lässt oder nicht. Ich persönlich stehe einer Impfung positiv gegenüber.“

**Franz Keller:** „Positiv, her damit.“

**Tatjana Geßler:** „Ich hoffe, dass ich auch bald gegen Corona geimpft werden kann. Und ich verstehe die Panik nicht, die manche Kreise schüren. Ich lasse mich seit 25 Jahren gegen Grippe impfen – da macht auch keiner Wellen.“

**Wolfgang Grupp:** „Selbstverständlich lasse ich mich impfen. Es geht dabei ja nicht nur um mich, es geht auch darum, ob ich andere vielleicht anstecke. Zudem habe ich die Verantwortung für meine 1200 Mitarbeiter.“

**Wolfgang Krebs:** „Nach allem, was ein Großteil der Ärzte sagt, ist eine Impfung der beste Schutz vor dieser für manche todbringenden Krankheit. Wenn wir wollen, dass wir wieder in einem Theater auftreten dürfen, scheint eine Impfung unumgänglich. Ich lasse mich impfen, wenn ich an der Reihe bin. Aber das darf in unserer Demokratie jeder selbst entscheiden. Ich habe mich im Internet klar für die Impfung bekannt, doch da gibt es offenbar nur noch Krawallrüber, die einen für so eine Meinung nieder machen. Für mich und meine Kollegen auf der Bühne ist es von großer Bedeutung, wenn sich möglichst viele impfen lassen, denn erst dann wird uns das Weiterarbeiten wieder erlaubt. ktm